

# Wettbewerb im DAUERTANZEN

Als Brigitte siebzehn Jahre alt war, ging sie zum ersten Male in ein Tanzlokal. Seitdem versäumte sie so bald keinen Abend mehr. Sie sah entzückend aus in ihrem gelben Satinkleid. Es paßte ausgezeichnet zu ihrer weizenblonden Baby-Frisur. Bis zum Morgengrauen drehte sie sich im Saale wie eine kleine Sonne in der Nacht. Sie erhielt alle Tanzpreise und die Wirte boten ihr bald freies Essen an, damit sie nur käme. Doch sie wußte nichts von ihrem wahren Wert und merkte nicht, daß die jungen Leute des Viertels nur ihretwegen im Lokal erschienen.

Als sich eines Abends drei junge Leute ihretwegen die Köpfe einschlugen, war sie aufrichtig überrascht. Der Lokalwirt ohrfeigte Brigitte wie ein kleines Kind und gebot ihr, auf einige Zeit zu verschwinden. Sie begab sich in ein anderes Dancing. Dort begegnete sie Peter.

Peter war Friseurlehrling. Er verachtete sein Handwerk. Voll Zerstreuung und Widerwillen richtete er die fetten Köpfe der umwohnenden Ladeninhaberinnen her. Diese bewunderten inzwischen im Spiegel seine schmalen trockenen Züge und sein wächsernes Profil. Häufig rieten sie ihm: Herr Peter, Sie sollten zum Film gehen.

Er zuckte die Achseln, brummte, das sei ein schmutziger Beruf und außerdem so ungewiß. In Wirklichkeit träumte er den ganzen Tag von nichts anderem. Er las sämtliche Kinomagazine und verglich sich mit den letzten Modeschauspielern. Er zweifelte keine Minute daran, daß er sie alle überflügeln würde. Aber wer sollte ihm in diesem lächerlichen Friseurladen hier jemals entdecken?

«Wenn du gescheit bist,» sagte er eines Tages zu seiner kleinen Freundin, «werden wir große Geschäfte machen.»

Brigitte ging in die Läden und kaufte ihrem Peter seidene Hemden. Er dankte ihr voller Herablassung. Bald gab er seine Stellung auf, arbeitete nur noch Sonnabends, zur Aushilfe. Wächsern, zurückhaltend und unbeweglich stand er hinter dem Stuhl der Kundinnen. Er drehte den Wasserhahn auf, machte die Brennscheren heiß, setzte den elektrischen Trockner in Tätigkeit, als ob er selbst nur durch elektrischen Strom in Bewegung gesetzt worden sei.

Um diese Zeit wurde in der Stadt ein Wettbewerb im Dauertanzen veranstaltet. Peter und Brigitte meldeten sich voll Begeisterung zur Teilnahme. In dem überheizten Lokal konnte man nur schwer atmen. Jemand wurde sogar ohnmächtig. Am ersten Abend gaben vier Paare auf. Zwei Tage später bekam ein junges Mädchen Krämpfe auf dem Parkett.

Nach jeder durchtanzten Stunde wurde eine Ruhepause von fünfzehn Minuten eingelegt. Der Saal wurde gelüftet und mit einem süßen Parfüm durchspritzt. Es wurden Schokolade und Eiscreme gereicht. Auch Seife und Handtücher für alle, die sich frisch machen und noch eine weitere Nacht mittanzen wollten. Die Musiker tranken Bier. Ein dicker Arzt ging in die Hinterräume, um die Pulse der Tänzer zu fühlen. Ein Pfiff rief sie wieder zusammen.

Im Grunde war es bald gar kein Tanzen mehr. Bleich, mit zu fallenden Augen und fiebrigen Wangen trabten die Teilnehmer über die Estrade. Ein Ansager teilte per Lautsprecher mit: «Meine Damen und Herren, wir tanzen bereits seit 108 Stunden. Wer wettet auf das Paar Numero acht? Paar Acht soll uns einen Tango hinlegen. Zehn Kronen für Paar Acht von der blonden Dame dort drüben, weitere zehn von dem langen Herrn da. Zwanzig bietet der junge Mann am rechten...»

Das Paar Nr. 8 trat an die Rampe, das Orchester wechselte den Rhythmus. Peter hielt den geschmeidigen Körper der kleinen Brigitte fest in seinen Armen. Er bemühte sich, ihren ermüdeten Zügen ein Lächeln abzuwringen. Er ähnelte einer mechanischen Puppe mit dieser großen Nummer, die man ihm ans rechte Hosenbein angeheftet hatte. Im Hintergrund schaukelten langsam die anderen Paare und freuten sich über die Erholung. Aus dem Saal erklang der unvermeidliche Ruf:

«Wie schön sie aussehen könnten!»

Peter sammelte das Geld ein. Seine Taschen füllten sich, Brigittes Beutel blähte sich.

Am fünften Abend zog das Mädchen die Strümpfe aus, legte Sandalen an und einen Wollschal um die Schultern, die vor Müdigkeit zitterten. Das Essen hatte sie aufgegeben; sie trank nur hin und wieder ein Glas Wasser.

Am Ende des achten Tages blieben noch dreizehn Paare übrig. Sie empfanden keinen Haß mehr gegeneinander. Es wurde nur noch wenig gesprochen. Manche legten sich während der Pausen hin, um zu schlafen. Sobald der Pfiff ertönte, kehrten sie auf die Tanzfläche zurück, wie ein angeschlagener Boxer, der sich bei «neun» erhebt. Gleichgültig und halbverblödet setzten sie ihre Laufbahn fort, als hätten sie ihr Schick-

sal nicht selbst gewählt und seien ewig dazu verdammt, sich im Kreise zu drehen.

Als der Wochenschau-Operateur erschien, um sie aufzunehmen, murmelte Peter: «Siehst du, ich habe es dir doch gesagt!»

Aber am dreizehnten Morgen dachte er weder an Geld noch an Sieg mehr. Sieben Paare waren im Endspurt verblieben, und er wünschte nur eines: daß alles zu Ende wäre und der furchtbare Schwindel aufhören möge, unter dem er seit 48 Stunden litt. Er hatte den Eindruck, als fände der Wettbewerb auf der Brücke eines fahrenden Ozeandampfers statt.

Er öffnete die Augen. Brigitte hielt ihn mit ihrem linken Arm umfangen, führte seinen eingeschlafenen Körper und ohrfeigte ihn mit der Rechten, um ihn wachzuhalten.

«Wir sind nur noch drei. Halte durch, Peter, nur noch ein paar Sekunden oder Stunden, und dann wirst du berühmt sein, Junge. Wir werden gewinnen. Du wirst reich sein.»

Andere Geräusche drangen auf ihn ein, Beschimpfungen, deren Sinn er nicht mehr verstand. Ein Skandal schien aufzuflackern. Schreie ertönten im Saal. Man kündigte an, der Polizeipräsident würde den Tanzwettbewerb verbieten.

Peter und Brigitte blieben schließlich übrig. Sie hatten gesiegt. Aber als Brigitte ihren Freund auf die Straße führte und keine Musik ihn mehr aufrecht erhielt, fiel er steif und leblos zur Erde. Der Arzt stellte fest, der junge Mann schlafe. Brigitte beförderte ihn per Taxi in irgend ein Hotel.

Acht Tage später erlangte er das Bewußtsein wieder. Brigitte führte ihn in den Garten und setzte ihn in einen Lehnstuhl. Sie weinte und küßte ihm die Hände.

«Peter, mein Guter, jetzt sind wir fast reich. Lassen wir alles im Stich, reisen wir aufs Land, ja Peter?! Du wirst dich dort wieder ganz und gar erholen und wir werden glücklich sein. Ich möchte kleine Peters haben, weißt du, so bald wie möglich!»

Der ins Leben Zurückgekehrte wandte ihr sein trockenes und hochmütiges Gesicht zu.

«Wie dumm doch die Frauen sind! Morgen gehen wir ins Kino, mein Kind, uns die Wochenschau anzusehen. Hast du nicht bemerkt, daß man mich im Profil aufgenommen hat? Der Film geht nach Amerika...»

Als Peter am Abend eingeschlafen war, weinte Brigitte viele Stunden lang. Sie weinte über ihre künftige Einsamkeit, über Peters bevorstehende Abfahrt nach Hollywood. So jedenfalls hätte sie ihre Tränen erklärt.

Im tiefsten Innern ihres Herzens freilich, wo wir alle ungern hineinschauen, aus Angst, die Wahrheit zu lesen, wußte sie sehr gut, daß niemals etwas aus Hollywood werden würde und daß sie ihr ganzes Leben lang ständig damit beschäftigt sein würde, durch ihre Liebe Peters «Pechsträhne» wettzumachen.

Georg Heller.

Wutti  
kauft mir  
nur



das beste  
von der Welt

**Const. Vüllig Cie**  
B<sup>d</sup>.l. Petrusse 146 TEL. 40-58